

Aufruf

an meine lieben Landsleute, Kameraden, Brüder und Freunde!

Es ist der wichtigste Moment, in welchem ich diese Worte an Sie richte. Mitten in dem Zaumel der unbeschreiblichsten Freude, in dem Genusse von Freiheiten, wie sie in keinem konstitutionellen Staate Europas bestehen, trifft uns ein Schlag, bei dem uns're Sprache verstummt, der Pulsschlag unsers Herzens stockt.

Der Kaiser ist abgereist!

Abgereist, nicht wie der Vater sich von seinen Kindern entfernt, sondern ohne Wort des Abschiedes, ohne Wort der väterlichen Zuneigung. Er ist abgereist, als fürchte er sich mit dem Kaiserhause in seiner Residenz, der er Alles gab, was nur ein Monarch seinem Volke geben kann, bis auf die Krone.

Ueberblicken wir die Ereignisse des 15. März und des 15. Mai, so ruft uns die innere Stimme laut die Worte zu: **„Der Kaiser ist abgereist, weil er nichts mehr zu geben hatte als die Krone!“**

An diesem schauerhaften Abgrund stehen wir jetzt, hingeführt durch eine wankende ungeschliffene Regierung, die heute befiehlt und morgen widerruft; hingeführt durch die Exaltation einiger Verblendeter, wenn ich mich des gelinden Ausdruckes bedienen will, die selbst verführt, Andere an den Abgrund brachten.

Das verantwortliche Ministerium war sicherlich befangen, daß es nicht offen erklärte, es kann seine Stelle bei den obwaltenden Einflüssen nicht mit Gewissenhaftigkeit übernehmen. Zeigen wir dem Bettler eine reiche Gabe, und ziehen wir die Hand zurück, wenn er darnach langt, er wird sich mit der kleineren Münze nicht begnügen. Uns ward eine freie Presse versprochen, und wir bekamen ein Preszgesetz, furchtbarer als die Censur des verruchten Sednizky, — uns ward eine Volksovertretung bewilligt, und wir erhielten eine Vertretung der Geldaristokratie; man suchte uns zu trösten, hinzuhalten, und es war der Verdacht nicht zu unterdrücken, daß eine geheime Reaktion das Wirken der Minister beschränke.

Es war ein verantwortliches Ministerium, das an den vier Rädern seines Staatswagens die Aristokratie, die Bureaucratie, das Pfaffenhum und die verzweigte Parthei der Hoffschranzen als Hemmschuh hatte.

Gegenüber stand die aufgeregte, immer fordernde Menge, die mit dem, was man gab, nicht zufrieden sein konnte, weil es nicht die Hälfte von dem war, was versprochen wurde.

So lebten wir in stets wechselnder Freude und Angst durch acht Wochen, in denen das fluchwürdige Gewürm der Republik in dem durchwühlten Boden des Vaterlandes brüten konnte.

Unentschlossenheit, herbeigeführt durch die Reaktion von der Einen Seite, ungemessene, auf völligen Umsturz hinielende Agitation von der Andern, standen sich entgegen, und in der Mitte schwankte die rathlose Menge, die aus Furcht der Reaktion, der Agitation willen und gedankenlos in den Abgrund stürzte.

Der 15. Mai hat die Sturmpetition gekoren, das Schreckenskind, das wir durch acht Wochen, bewußt und unbewußt unter dem Herzen trugen. Begleitet von 40000 Bajonetten, trugen wir dem Kaiser uns're Bitte vor, ein Akt, der sich nur in Frankreich vor dem Regierungs-Komitee, aber keineswegs vor einem konstitutionellen Monarchen rechtfertigen läßt.

Die Güte des Kaisers hat zur Erhaltung des Thrones, der in seinen Grundfesten wankte, das Aeußerste bewilligt, und mit Entsetzen sehen wir Alle bei ruhiger Ueberlegung, welchen Schritt wir unüberlegt und unbesonnen thaten.

Doch es ist geschehen, der Allmächtige kann es nicht ungeschehen machen.

Nun stehen wir an dem furchtbaren Abgrund, wo die friedliche Anarchie, in der wir durch das gehimmte Ministerium lebten, in Bürgerkrieg umschlagen soll, wo die Erhaltung unsrer konstitutionellen Freiheiten und Rechte unter dem Schutze des Monarchen, oder die Hyder der Republik als Preis des Kampfes gilt.

59
Ein Schritt, ein zufälliges, absichtsloses Vorgehen kann die Fackel der Zwietracht unter uns werfen, und der Vater wird dem Sohne, der Bruder dem Bruder, der Freund dem Freunde kämpfend gegenüber stehen.

Die Sturmpetition geschah in dem Momente einer Aufwallung, einer Begeisterung, und Tausende wurden ohne Wissen und Willen fast im Traume dazu hingerissen. — Der Moment des Erwachens ist durch die unerwartete Abreise des Kaisers gekommen. —

Das Ministerium, sei es, welches es wolle, muß aus den Täuschungen erwachen, in welche es durch die diplomatischen Künste des alten Regime gezogen wurde; Wien muß erwachen, daß es sich von den verführerischen Bildern losreißt, welche man der Phantasie seiner treuen Bewohner vorspiegelte.

Und was erblickt Wien bei seinem Erwachen? Die Hyder der Republik, die allerorts ihr bluttriefendes Haupt emporstreckt.

Meine theuren Wiener! nun gilt es zu zeigen, daß es uns um die verliehenen Freiheiten eines constitutionellen Reiches Ernst ist, daß wir diese Freiheiten, die wir mit unserem Blute erkämpft, auch mit unserem Blute erhalten wollen.

Die Residenz, der constitutionelle Thron, uns're constitutionellen Rechte sind so innig verbunden, daß nur Eines mit dem Andern bestehen kann. Der Sturz des Eines, zieht unmittelbar auch den Sturz des Andern nach sich, und wie der Thron gesunken wäre, wenn er unsere constitutionellen Rechte nach dem Willen der Reaktion angegriffen hätte, so stürzten mit dem Throne auch unsere Rechte, und Wien, die Residenz, wäre ein massenhafter Schutthaufen! —

Dies ist das Bild, was ich Ihnen meine theuren Landsleute als nächste Folge vor die Seele führen kann; ein Bild, vor dem jeder Oesterreicher gewiß mit Entsetzen und Abscheu zurückprallt. Werfen wir den Blick von Wien auf das Land, welche Folgen stellen sich hier dar? Mit Wien sinkt auch Oesterreich, und daß der Landmann für sein Vaterland den letzten Blutstropfen opfert, dies hat der Oesterreicher selbst bei einem Kaiser bewiesen, der die Liebe seiner Unterthanen nicht verdiente; er wird sich kämpfend in die Reihen gegen seine Brüder stellen, wenn sie an dem besten Kaiser zum Verräther werden sollten.

Dieses Bild, meine biedern Wiener, mußte ich vor Ihre Seele führen, daß sie die Wichtigkeit des gegenwärtigen Momentes erfassen.

Ich kenne keine Klassen, zu denen ich hier spreche, keinen Unterschied des Ranges und der Würde, ich rede zu biedern Oesterreichern, die ihr Blut für Deutschlands Freiheit und Unabhängigkeit gegen Türken und Franzosen vergossen haben, die daher den Thron und mit ihm ihre Freiheiten und Rechte, das Wohl der Residenz und ihrer Familien nicht sinken lassen werden.

Einigkeit und Brüderlichkeit erzeugt die große Macht, die in ihrer moralischen Wirkung imposanter als Kanonen und Bajonette auftritt.

Die Wähler werden verstummen, wenn sie jener Macht begegnen, die in ihrer heiligen Volkswürde ihnen entgegen tritt; jeder, selbst der Aermste, wird ihr Achtung bezeugen, denn der Oesterreicher ist kein Landt, kein Räuber, dem es nur um Vernichtung zu thun ist; er ist der Sohn eines gesegneten Landes, das leider durch die Schlechtigkeit seiner vorigen Verweser Metternich und Sedlnitzky an diesen Abgrund gebracht wurde.

Après moi le deluge (nach mir kommt die Ueberschwemmung), das sind die Schreckensworte eines Metternich, des größten Landesverräthers, der eben so gut Oesterreich an die Feinde zu verkaufen im Stande war, als er die Oesterreicher im Bunde mit seinen Helfershelfern zu stummen und feilen Knechten herabwürdigte.

Brüder! lassen wir die bildliche Morgenröthe der Freiheit nicht in die wirkliche Flammenröthe des Bürgerkrieges übergehen. Wir rufen keinen Kampf, kein Blutvergießen hervor; unsere Einigkeit und Brüderlichkeit soll das Bollwerk sein, welches unsere Freiheiten, den constitutionellen Thron und unsern geliebten Monarchen schützt. Wir sind es ihm verpflichtet, denn jubelt Preußen seinem Könige entgegen, will sein Volk sich mit ihm an die Spitze von Deutschland stellen, der es mit Kartätschen niederfeuern ließ, so wollen wir uns als treue Bürger um den Thron schaaren, von dem wir die heiligsten Güter in weit ausgedehnterem Maße von der liebenden Hand des Monarchen empfangen.

Wien am 18. Mai 1848.

J. B. Weiss.



Sammlung L. A. Frankl

Gedruckt und zu haben bei Leop. Grund, am Stephanöplaz im neugebauten Zwettelhofe.